

Erfolge, der nach allen menschlichen und staatsmännlichen Gesetzen gerade das Gegenteil von dem bestritten würde, was durch die Tat herbeigeführt oder wenigstens beflügelt werden sollte. Nur Trost und diese, die inoffizielle, und es ist ausgeschlossen, das hinter ihnen eine einheitliche Organisation stand. Aber das glaubt, ist selbst nicht erst zu nehmen. Die Schwärme waren die Unseligen, Abhängigen, aber ohne jede Verbindung mit politischen Wählern. Das sollte man sich doch auch in Wien sagen. Dort aber ist die Presse föhnlustig bei der Hand, nach dem Willen zu stehen, die Kammern zu beeinflussen, die das Erbden aus Bosnien waren, und dabei bringt der Staat heute aus Wien die Werbung, das unter Gefährten es war, der den Ehrenfolger vor dieser Welt wartete! Wenn, abgesehen von allen Empfindungen, außer Österreich-Ungarn ein Volk und ein Land Ursache haben, das westliche Unheil zu befehlen, so sind es wir Serben. Keinen kann die Frage von Sarajewo politischer sein als uns. Keinen Sie an, ein Deutscher würde sich in Frankreich einer politischen Persönlichkeit gegenüber irgendeine verhalten. Würde man das nicht hier tiefer und entwirreter befragen als in irgendeinem anderen Lande? So auch wir. Gibt es eine Unschuldigkeit unter den Serben der habsburgischen Monarchie, so ist sie innerlich dieser Monarchie erbunden. Und wenn die 900 000 orthodoxen und moslemischen Serben in Bosnien und der Herzegowina nicht vergaßen hätten, daß sie einst Hoffnungen auf das Königreich Serbien gesetzt hätten und nun an Österreich gekommen sind, so kann das Königreich Serbien nicht dafür. Dieses hat alle Ursache, mit dem großen Nachbar in diesem Einvernehmen zu leben. Leicht wird es uns obenedies nicht gemacht, und um so mehr hätte man in Sarajevo Grund, zunächst alles zu vermeiden, was zu ungeliebten Vorfällen auslösen könnte die leise Ermunterung hätte ausfallen dürfen."

Das Testament des Erzherzogs liegt in einem Saal in einer Prager Paul deponiert. Montagabend werden Seamt mit dem Testament nach Wien kommen. Die beiden Leichen werden in der Hofkapelle aufgebahrt. Zur Beilegung in der Familiengrube in Armitäten ist die Genehmigung des Kaisers notwendig; es wird voraussichtlich nicht erteilt werden.

Die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers rief in Berlin in der Finanzwelt, soweit sie bekannt wurde, Bestürzungen hervor. Man befürchtete den Einfluß auf die politische Stimmung in Österreich-Ungarn und auf die Wiener Börse. Im Gange befindliche internationale Finanzgeschäfte sowie kurz vor dem Abschluß stehende Lieferverträge der kaiserlichen Truppenkorps dürften eine Störung erfahren, wiewohl man internationale Verbindungen vorläufig in der Geschäftswelt nicht erwartete.

Denkmal Trauer.
In Kiel hielten um 9 Uhr morgens am Montag die deutschen und englischen Kriegsschiffe wieder Trauerflagge. Das Publikum verhielt sich bei der Abreise des Kaisers traurig. Es wurde bestimmt, daß die Distanz der Marine auf vorläufig noch nicht festgelegte Zeit Trauer anlegen. Montag mittags feierte die Flotte den Trauerjahr. Den Engländern war angeboten worden, für die Küstkreise den Kanal zu benützen, Admiral Barrard nahm dies dankend für die Kreuzer an, welche das Angebot aber für die Benteinschiffe, als weil ihre Durchfahrt besondere Maßnahmen erheische und er keine Wache machen wollte.

Im Vatikan erregte die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgers äusserste Bestürzung, da der Katholizismus und die päpstliche Politik in ihm und seiner Gattin eine zuverlässige, mächtige und energische Stütze verlor. Dieser persönlichen Verlust kommt neben dem moralischen und religiösen Aufbruch vor der Tat in einer Note des „Omnipotere Romano“ zum Ausdruck.

Deutsches Reich.

Drohende Auslieferung in der schließlichen Metallindustrie.
Der Verband schließlicher Metallindustrieller hielt eine außerordentliche Verbandstagung ab, auf deren Tagesordnung die Besprechung der Streiffolge bei den Lüne-Hofmann-Werken stand. Nach einander Beratung wurde beschlossen, den Werken die vollständige Unternehmung des Verbandes zuteil werden zu lassen. Der Vorstand wurde ermächtigt, auf Verlangen der Lüne-Hofmann-Werke eine Auslieferung der größten Anlagen anzufordern. Die Majestätsbeleidigung gegen den „Simplicissimus“. Gegen den „Simplicissimus“ ist, wie bereits gemeldet, Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. weil er der Befürchtung Ausdruck gegeben hatte, daß die königlich bayerischen Kuffschneidern zu Mißbrauch ausbilden könnten, und weil er gewisse aus der Bekanntmachung unternehmerischen Grundbesitzes als falsch kritisiert hatte. Anknüpfend hieran und dem verantwortlichen Redakteur Freisler auch der Illustrator Gulbransen und der Dichter Edgar Steiner. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht in München wird im Herbst stattfinden.

Ein Mißtrauensvotum gegen den badischen Kultusminister.
Der badische Kultusminister hat ein feierliches Mißtrauensvotum

nisse einer Gegend zu unterrichten, das gehörte zu den Viehhengstungen des vorbierenden Thronfolgers. So behielt er recht gern und oft Baurenhöfe in der Umgebung von Meran, wie bereits eingangs erwähnt worden ist. Besonders der Beherrzofhof in Graal, dessen Besitz er unter dem Spitznamen „Göhlhülms“ bekannt ist und mit Recht als ein wiederertrücker gilt, hatte es ihm angetan. Im Jahre 1898, als gerade von den fürstlichen Christenpächtern in Armenien in den Zeitungen zu lesen war und der Erzherzog in der „Anschau“ dem Garkeller, beim Göhlhülms den „Nien“, d. h. den „Neben“ löstete, fragte der Luis von ungefähr: „Kaiserliche Heide, wie ist denn das mit den Göhlhülms in Armenien, könnten Sie da mit ein Wort dreinreden?“ „Mein guter Luis“, gab der Erzherzog zur Antwort, „da kannst du nichts machen und ich nichts. Da müssen wir die Sache grad einmal so gehen lassen.“ — Eines Tages trat der Erzherzog in Begleitung seines Adjutanten — beide waren in schlichter Touristenkleidung — in eine Bauernkneipe ein und vertieften sich bei einem Glase Wein in ein Gespräch mit dem Hausbesitzer. Mit einem Male kam ein Bauern kleiner Junge hinzu und führte die angelegte Unterhaltung. Der Bauer, der etwas auf gute Art gab, versetzte darauf seinem Jungen eine Maulschelle, die der Kleine mit jämmerlichem Geschrei quittierte. Der Erzherzog machte dem Manne Barmühe und rief den Jungen heran. Ein Schmerzensgeschrei von sehr Atem tat bei dem Kleinen Wunder, im Augenblick wieder alles in richtigen Geleise. Der Kleine lachte, das war eine Art hatte. „Aber der Bauer war nicht recht zufrieden und brumme ärgerlich: „Natürlich, das was ein Göhlhülms für den Baun und für mich — fünf Gulden für ein Mädchen, da ging es leicht zugrunde.“ — — Gelegenheits eines Besuches in einem Bauernhof aber erging es dem Erzherzog, daß er verkannt wurde. Da er allerlei kleine Gegenstände für die Kinder mitgebracht hatte und sie dieje nun hinstellte, wurde er von dem etwas unruhigen Bauern für einen Faustkämpfer gehalten, gehörig angegrünzelt und furchtzahnd vom Hause verwiesen. Erst im letzten Augenblick sah der

ausgestellt erhalten, das freilich nur mit einer Stimme Mehrheit beifollos werden ist. Es handelt sich um die Frage der Lehrauslandschickung, von denen der Überlieferung wegen nicht zu erwarten ist, daß sie nach dem besprochenen Befehl vom Staatspräsidenten entlassen werden sind, ohne das ihnen vorher entsprechende Mittelungen gemacht worden waren. Ueber diesen Vorgang interpellierten Sonnabend Abgeordnete aller Parteien der zweiten Kammer. Die Erklärungen, die der Kultusminister Dr. Böhm gab, betriebliegen nicht, und der Führer der Sozialdemokraten, Dr. Franz Wurm, stellte dem Antrag, zu beschließen, daß die Beamtenschaft der Interpellation durch den Kultusminister der Anschauung des Saales nicht entspreche. Bei allerdings sehr schwach beiseitem Saale wurde dieser Antrag mit 28 gegen 22 Stimmen angenommen.

Die kommende Flottenvorlage. Im Anschluß an das von uns bereits mitgeteilte Dementi: eine neue Flottenvorlage sei nicht beabsichtigt, schreibt der „Bot. Anz.“: „Zur Durchführung der im Flottenrat vorgelagerten plamäßigsten Forderungen ist im folgenden der Auslieferung des Kriegsschiffes, in Rahmen dieses Geleises und mit vorhandenen Schiffen ist — wie bereits seit längerer Zeit bekannt ist — noch eine Waffengeschäftsvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vernehmung der im Ausland befindlichen Schiffe hat Großadmiral von Tirpitz bereits im letzten Reichstage hingewiesen.“

Wir hatten bereits darauf hingewiesen, daß das Dementi in der „Reisener Zeitung“ ein zwar insofern ist, das seine besondere Beachtung verdient. Die Rheinregulierung zwischen Basel und Konstantz. In der ersten Kammer war Karlsruhe wurde bei Beratung des Vorantrags der großherzoglich badischen Wasserbaudirektion nochmals die Frage der Rheinregulierung zwischen Basel und Konstantz besprochen. Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim wies darauf hin, daß die Schweiz für die Schiffbauvermehrung des Oberrheins, sowohl für die Strecke Straßburg-Basel, wie für die Strecke Basel-Konstantz einen Teil der Kosten tragen sollte. Der Minister des Innern betonte, daß die Ausführung des Projektes der Schiffbauvermehrung der Strecke Basel-Konstantz den anderen Staaten vorausichtlich mehr Vorteile bringe, als Baden selbst. Deshalb sei es um so notwendiger, für eine gerechte Verteilung der Kosten Sorge zu tragen.

Parteinachrichten.

In der gemeinschaftlichen Konferenz, welche die Vorstände der Nationalvereine und der Reichsparteien Sachsen abhielten, wurde keine Einigung über die zuletzt aufgetretene Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Wahlabschlusses erzielt. Die Reichsparteien wollten den letzten habsburgischen Wahlabschlusses nicht anerkennen. Die Nationalvereine wollten liberale Landesversammlung diese Forderung der Reichsparteien ab, werden diese auf den 12. Juli einen außerordentlichen sächsischen Parteitag einberufen, um über die Lage zu beraten.

Halle und Umgebung.

Halle, 30. Juni.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Vorstandssitzung die Herren Justizrat Dr. Lemhöfer, Justizrat Dr. Köhler, Eisenbahnreferent Vorgerer und Konditoroberster Kaufmann. Eingegangen ist eine Einladung zur Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege nach Stuttgart; es werden die Herren Stov. Szetzau und Rammelt entsendet. Weiter teilt der Magistrat mit, daß der Reichstag geschlossen und damit der Beschluß seiner Kommission in Sachen Sonntagssruhe, gegen den sich die Stadtverordneten wandten, gegenstandslos geworden ist. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Bauern und Landwirte hat die nationale Grundbesitzer der Bauern durch den allgemeinen Wert. Die Resolution der Ortsgruppe geht an den Haushaltsausschuß. — Ein Dankfreschen des Vorsitzenden des Jurorvereinigungsverbands für weitgehende Unterstützung während seiner hiesigen Tagung wird zur Kenntnis gegeben. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Grede wird Herr Stv. Wesche in das Kuratorium der „Hilffers-Müller-Stiftung“ gewählt. Darauf tritt man in die Tagesordnung ein: Punkt 1, Verbreiterung der Sieben bogensbrücke, wird in die geschlossene Sitzung verlegt. 2. Bereits in der Denkschrift vom 16. Dezember 1905 über die Errichtung eines Erweiterungsbauwes zum

Alters- und Pflegeheim.

Die Errichtung der vorhandenen beiden Pavillons zu Krankenabteilungen (insbesondere auch für Tuberkulöse und Krebskranken) nach Fertigstellung des Neubaus geplant. Seit

dieser Zeit ist das Bedürfnis die Kranken Anstalten in den besonderen Räumen unterzubringen, noch gestiegen. Am jedoch die vor 22 Jahren erbauten Pavillons ihrem neuen Zweck als Krankenbau dienbar zu machen, sind noch eine Reihe dringlicher Venderungen und auch Verbesserungen notwendig, welche teilweise auch durch die landespolitischen Verhältnisse für Krankenhausbauten bedingt sind. Währenddessen ist, daß die Umbauarbeiten im unmittelbaren Anschluß an die Fertigstellung des Erweiterungsbauwes, also im Laufe des Sommer, in Angriff genommen werden. Nach dem Antrage sind hierfür 98 200 Mark erforderlich. Zur Deckung der Baukosten ist noch dem Beschluß des Vorstandes des Alters- und Pflegeheims zunächst die Kaufgeldererhöhung von etwa 30 000 Mark, die die Stiftung von der Stadt noch zu fordern hat, Verwendung finden, der Rest der Kosten soll aus den noch reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln der Anleihe von 1910 bestritten werden.

Die Verammlung bewilligt nach dem Vorschlage des Bau- und Haushaltsausschusses 106 200 anstatt 110 000 Mk. (Ref. Herren Stv. Richter und Mühl.)

3. Die von dem Kaufe der Gerberhalle und des Mühlgrabens einerseits sowie der milden Saale und der Elisabethsaale andererseits begrenzten

tiefliegenden, insektartigen Stadtteile

sollen nach dem Treunsystem kanalisiert werden; es werden hier Regen- und Schmutzwasser nicht gemeinschaftlich in einer Leitung abgeführt, sondern das Regenwasser wird in besonderer Leitung nach bestimmten Wassermündungen in die Saale geleitet, während das Schmutzwasser durch ein zweites Kanalsystem nach einigen tiefliegenden Schächten geleitet wird, von wo es in den Hauptsammelkanal hinübergepumpt und von hier zur Kläranlage abgeführt wird. In Uebereinstimmung mit der Bau-deputation erucht der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung, die Ausführung der Entwässerungsanlage zu genehmigen und die auf 367 000 Mark veranschlagten Kosten aus der Anleihe von 1910 zu bewilligen. Aus der Ueberlieferung über den Stand der Anleihe von 1905 über 7 Millionen (sogen. Kanalschuldenschein) sowie der Anleihe von 1910 über 1 250 000 Mark ergibt sich, daß unter Berücksichtigung der Einnahmen und Ersparnisse bei den bis jetzt abgerechneten Baukosten von den beiden Anleihen 1 175 962,81 Mark zur Verfügung stehen. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herren Stv. G r a b e h a n d und Mühl.)

4. Im Herbst d. J. wird die Neukanalisation unserer Stadt soweit fertiggestellt sein, daß im nördlichen Stadtgebiet die Fäkalien in die Kanäle aufgenommen werden können. Es ist deshalb notwendig, die Kanalisation von Halle-Crolichitz, welche zum größten Teil bereits durchgeführt ist, energig auszubauen. In Uebereinstimmung mit der Bau-deputation beantragt der Magistrat, die auf 53 000 Mark veranschlagten Kosten aus der Anleihe von 1910 zu bewilligen. (Ref. Herren Stv. Günter und

5. Ueber die

Einrichtung einer akademischen Lehrschale

berichtet Herr Stv. Steinbrück. Die städtischen Korporationen haben wiederholt das Bestreben betätigt, der Dankbarkeit der Stadt gegen die Universität für die geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Werte, die sie ihr zugeführt, Ausdruck zu geben. Durch die Bewilligung eines dauernden Zuschusses hat die Stadt die Errichtung einer akademischen Lehrschale ermöglicht und durch Verpachtung des Zuschusses im Haushaltsplan für 1914 den Bestand der Errichtung gefördert. Im Jahre 1912 hat der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, der Universität ein städtisches Grundstück zur Errichtung eines Studienkollegs zu übereignen. Die Kommissar fand an sich bei der Verammlung inympathische Aufnahme, doch die Wahl des Ortsgelagerten Grundstücks hieß inoffiziell auf Bebenken, als letzteres für städtische Verwaltungszwecke nicht als entbehrlich bezeichnet wurde. In Abänderung dieser Bebenken hat der Magistrat den Antrag zurückgezogen. Die seitdem von der Universität geführten Verhandlungen und die wiederholten Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung hinsichtlich der akademischen Lehrschale haben es nahegelegt, die durch die Vorlage vom Jahre 1902 geplante Zuwendung durch die dauernde Sicherung der akademischen Lehrschale zu verwirklichen. Diese Absicht hat die freundliche Zustimmung der Universität und die Billigung des Kultusministeriums, das im Falle der städtischen Mitwirkung zu einer Subvention aus Staatsmitteln bereit ist, gefunden. Der Fortbestand der akademischen Lehrschale kann für die Dauer nur dadurch erreicht werden, daß ihr geeignete Räume mit entsprechender Ausstattung kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Hierzu ist der Magistrat geneigt; er hat beschlossen, die im oberen

derde Hofherr seinen Jaktum ein, und da der Thronfolger natürlich auch seine zum hohen Spiel machte, so löste sich alles in Hühnchen aus. So vereinigte sich von der Regel eines feigen Mordbubens dahingekrafter Erbe des habsburgischen Thrones die Eigenschaften eines so höchstem Berufenen mit den Tugenden, die man hürgerlich zu nennen pflegt. Sein Charakterbild wird im Herzen seines Volkes, das zu führen ihm nicht vergeblich sein sollte, unauslöschlich sein.

Der neue Thronfolger.

Der Erbe der habsburgischen Doppelkronen ist jetzt des greisen Kaisers Franz Josef Grohnseffe, Erzherzog Karl Franz Josef, der ältere Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto, eines jüngeren Bruders des auf tragische Weise jetzt dahingegangenen Erzherzogs Franz Ferdinand. Man kann sagen, daß er noch in jeder Beziehung ein unbeschriebenes Blatt ist, und all die Berichte, die von ihm über seine politische Gesinnung usw. bereits in der Öffentlichkeit veröffentlicht wurden, sind nichts weiter als müßige Kombinationen. Am 17. August 1887 geboren — seine noch lebende Mutter ist eine sächsische Prinzessin, eine Schwester König Friedrich Augusts. — hat er jetzt im 27. Lebensjahre. Nach einer sorgfältigen Erziehung trat er in den Militärdienst ein, und mit Liebe und Seele selbst. Er gehört überhaupt zu jenen jungen Fürsten, denen es gegeben ist, sich über allenthalben Sympathien zu erwerben. Seine schlank und elegante Gestalt, sein offenes Gesicht, sein vertrauliches Lächeln und seine schönen blauen Augen gewinnen ihm leicht die Herzen. Dazu werden ihm ein offener Charakter, ein munteres Wesen und einfache, schlichte Reigungen nicht einem feinen, natürlichen Takt nachgerühmt. Auch wissenschaftliche Studien hat er getrieben und beispielsweise, als er in Brabant bei den Dragonern stand, an der

Prager deutschen und sächsischen Universität Vorlesungen gehört. Er ist in bester glücklicher Ehe mit der Prinzessin Rita, Tochter des nordböhmer Herzogs Robert von Parma, vermählt. Sie stammt also in direkter Linie von Frankreichs alten Königen ab. Man schüßert sie als eine hochgebildete, funktunfähige junge Dame, die mit einer heiteren Gemütsart auch Sinn für schwerwiegende Fragen paart, die sonst Frauenherzen fern liegen.

Aus dem Leben der Herzogin von Hohenberg.

Ein seltsames Lebensschicksal hat die Frau gehabt, die in der Hauptstadt Bosniens an der Seite ihres Gatten jah von Würdhabung hingetretet worden ist. Niemand hatte ihr an ihrer Liebe gelegen, daß sie derzeit an den Stufen des Thrones stehen würde; denn die Komtesse Thot gehörte nicht einmal zum Hochadel, und ihr Vater, der Graf Boguslaw Thotol, verhielt auch keineswegs über besondere Reichthümer. Sein Hans nahm keine andere Stellung ein, wie andere Familien des böhmischen Krains. Graf Thotol hatte sich dem diplomatischen Dienst gewidmet und war leitender Gelehrter Österreich-Ungarns am sächsischen Königshof gewesen. Hier hatte Komtesse Sophie mit ihren fünf Söhnen einen großen Teil ihrer Jugendzeit verbracht, und die schönen Töchter des österreichischen Gelehrten waren in der Hofgesellschaft der Erbprinzen gern gesehen. Sie wurde später, wie so manches andere, abseitsige Feinbesitzerin, dann den guten Beziehungen des Vaters, für die zwar äußerlich repräsentative, in Wirklichkeit aber doch wenig heilsamerwerte Karriere einer Hofdame bestimmt. Das machte anfangs gar nicht so geringe Schwierigkeiten; denn die Komtesse vermochte sich an Rang und Geltung keineswegs mit den hochadeligen Höfieren der Donaumonarchie zu messen, deren Angehörige dem Hofe nahestanden. Immerhin, Komtesse Sophie kam an den Hof des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella, und hier war es, wo sie den

Stoßwerk des roten Turms belegen Räume, soweit darüber nicht anderweitig bestimmt ist, zur Aufnahme der akademischen Lehrkräfte einzurichten. Die zentrale Lage, die Art und Zahl der Räume läßt die Wahl für diesen Zweck besonders geeignet erscheinen. Die Volkshäuser, welche einen Teil des ersten Stoßwerks unentgeltlich inne hat, wird nach in diesem Monat die Räume verlassen. Unmittelbar darauf könnten die Bauarbeiten begonnen und demnächst zu gefördert werden, daß mit Beginn des nächsten Wintersemesters die Akademische Lehrhalle im roten Turm eröffnet werden könnte. Der Magistrat hofft, durch die Ausführung des Planes nicht allein einen dringenden Wunsch der Universität zu erfüllen und ihr dadurch den Dank für fast 100 Jahre lang gewährte Wohlthat zu bezeigen, sondern vor allem der Studentenenschaft einen erheblichen inneren und äußeren Vorteil zugänglich zu machen und dadurch der akademischen Jugend ebenso nützlich zu werden wie der Universität selbst. Er bittet um Genehmigung, die Kosten von 18 000 Mark für die zur Hälfte dem Etat von 1914 Kap. XX, 13 und dem Sparplan-Überschuß-Ausgleichsplan zu entnehmen.

Herr St. Steinbrück empfiehlt die Vorlage, desgleichen namens des Bauausschusses Herr St. Kallmeyer, der darlegt, daß die Räume verhältnismäßig günstig liegen und zweckmäßig ausgestattet werden können. Man werde drei Beschlüsse dort einrichten.

Die Vorlage wird angenommen.
6. Mit den Reinlichen Erben soll ein Abkommen geschlossen werden, wonach das von und zum Grundstück Seebenerstraße 9b fluchtlinienmäßig entfallende Land Fläche gegen Flache insubnen- und laienfre ausgetauscht und der über das Gleichmaß hinausgehende flächliche Grund und Boden von 3 Quadrarmeter flächenthalt von dem jetzigen Grundstücksbesitzer erworben und mit dem Einheitspreis von 18 Mark pro Quadratmeter bezahlt wird. Dies wegen des gleichen Gegenstandes gezeichneten und in dem Abkommen mit dem Grundstücksbesitzer, Mauerpolier Küntling, festgelegten Verhandlungen, sind durch die Zwangsversteigerung des Grundstücks Seebenerstraße 9b und dessen Übertragung auf die Erben der kürzlich verstorbenen Sophyengläubigerin und Erbschlerin des Grundstücks, hinsichtlich geworden. Die Versammlung genehmigt den Vertrag. (Ref. Herr St. Boede.)

Punkt 7 betrifft Projekt und Kostenschlag über Regulierung und Befestigung der Kaufstraße. Die durch diese Arbeiten entstehenden Kosten sind auf 20 000 Mark veranschlagt. Zur Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse der Straße macht sich außerdem der Einbau von sechs Sanftwehlfällen erforderlich, wodurch nach der vorgelegten Berechnung weitere 1000 Mark Kosten entstehen. Die Vorlage wird angenommen. (Ref. Herren St. Graebner und Dehn.)

8. Von dem toten Saalraum am Tafelwerder sind bereits die beiden zur Anlage des Fußsteiges nach der Küraustrasse abgetheilten Partellen erworben worden. Es empfiehlt sich, nach weitere Teile des toten Saalraumes, nämlich 92,74 Ar und 72,70 Ar zu erwerben. Der Wasserbauamt als jetziger Eigentümer fordert als Kaufpreis für 1 Hektar 3000 Mark. Die Versammlung tritt dem Vorschlag bei. (Ref. Herren St. Kupke und Ritter.)

9. Herr Richard Böhm bittet um Erlaß der Straßenausbauten für das Grundstück Pflümersäße 42. Vom Bauamt wird Stundung des Betrages empfohlen. (Ref. Herr St. Boede.)
Herr St. Blumentritt bemerkt, daß der Behälter in einer schwierigen Lage ist. Sein Stand stünde zunächst in der Hauptlinie, dann aber wurde das Gehäuse vorgebaut, so daß kein Laden weit - 5 Meter - zurücktritt. Herr Böhm ist in seinem Geschäft (Materialwarengeschäft) stark geschädigt. Mit der Stundung ist nichts gewonnen; man möge die Forderung zur Verbindlichkeit überweisen. Herr Böhm hat zwar fernereit veräußert, rechtzeitig Einspruch zu erheben, aber das dürfte man einem kleinen Geschäftsmann nicht nachtragen.

Herr St. Döhler und Herr St. Borges sprechen in ähnlichem Sinne. Die Stadt habe damals mit der Veränderung der Hauptlinie einen Fehler begangen. Die Versammlung beschließt mit großer Mehrheit Verbindlichkeit.

10. Der Nachtragsetat der Hospitalverwaltung wird genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 19 684 Mark festgesetzt. (Ref. Herr St. Borges.)

Herr St. Kühne beantragt die Inspektorenwohnung mit 210 Mark anzuzweihen wie bisher.

Herren St. Borges und Emmer sprechen dagegen; man dürfe das Prinzip nicht durchbrechen. Der Antrag Rühne wird abgelehnt.

Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich - Este kennen lernte. Der Thronfolger war häufig Gast im Palais des höchstbegünstigten Erzherzogs, und es galt in der Wiener Hofgesellschaft bereits als ausgemacht, daß er die junge Herzogin Gabriele als Gattin heimführen werde. Um so mehr war man später überrascht, zu erfahren, daß Franz Ferdinands häufige Besuche nicht der jungen Erzherzogin, sondern der bereits dreiundzwanzigjährigen Hofdame der Erzherzogin Isabella gegolten hatten. Denn die kluge Komtesse hatte es verstanden, ihre Beziehungen zu dem künftigen Erben der habsburgischen Krone so geschickt zu verbergen, daß die Erzherzogin Gabriele nach am Tage vor der Verlobung des Thronfolgers mit der Hofdame ihrer Mutter, der Kaiserin, gemeiner war, ihr gästen die mittelmäßige fast täglich sich wiederholenden Besuche Franz Ferdinands.

Über nicht nur im Kaiserhaus machten sich heftige Widerstände gegen diese Resonanz geltend; auch der böhmische Adel sah aus gesellschaftlichen Rücksichten diese Verbindung nicht gern. Doch der Thronfolger wußte mit jener Beharrlichkeit alle Widerstände zu beseitigen; am 1. Juli 1900 fand die Vermählung des Paares „zur linken Hand“ statt, und am gleichen Tage wurden der Gräfin Countess Titel und Rang einer Fürstin Hohenzollern verliehen. Es war wohl vornehmlich die weitgehende Liebesverbindung des Charakters und der Weltanschauung, die das Paar zusammengeführt hatte. Wie der Thronfolger, so war auch die Komtesse Cholet in streng katholischen Anschauungen erzogen worden; wie ihm, war auch der Tochter des österreichischen Diplomaten eine frühe Lebensaufsichtung zu eigen. Dazu kam bei der späteren Fürstin Hohenzollern eine umfassende Bildung und eine natürliche Liebesfähigkeit, Eigenschaften, die den auf dem Gebiete der Ränke und Intrigen selbst in tiefsteren Erzherzogen angezogen haben müssen. In den ersten Jahren ihrer Ehe war die äußerliche Stellung der Gemahlin des Thronfolgers übrigens wenig beneidenswert. Die kaiserliche Hofgesellschaft am Wiener Hof stellte sie im Range erit nach allen Mitgliedern des Kaiserhauses; hinzu kam ein gewisses Mißtrauen gegen sie

11. Der Senat der hiesigen Universität hat die Aufstellung eines Reil-Denkmals

in der Nähe der Universität aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Es ist daher ein neuer Platz und zwar am Eingang von Bad Mittelind genehmigt worden. Die Bewilligung eines Zuschusses zur Höhe von 3000 Mark zu den Kosten des Denkmals aus Kap. XX, 12 des Etats 1913 ist bereits am 17. November 1913 erfolgt.

Die Versammlung genehmigt die Vorlage. (Ref. Herr St. Steinbrück.)
Herr St. Borges regt an, daß die Stadt sich an der Feiertag-Aufstellung des Denkmals in besonderem Maße beteiligen werde; denn Reil sei vielleicht der großzügigste Bürger gewesen, den Halle je besessen hat, nicht bloß ein großer Gelehrter.

12. Die Änderung des Ortsstatuts betr. Aufhebung der Bürgerliste findet bei der Versammlung mit 24 gegen 21 Stimmen Annahme. Demnach soll künftig nur noch alle zwei Jahre eine Liste angefertigt werden, was 1000 Mark Ersparnis jedesmal bedeutet.

13. Der Viehhändler Bernhard Kühl in Halle, der die Absicht hat, Schweine, die auf dem hiesigen Schlachthofe in Altona angeschachtet sind, hier einzuführen und in der hiesigen Fleischverkaufshalle zum Verkauf zu bringen, hat an den Magistrat ein Gesuch erbeten, in welchem er um die Aufhebung des § 7 unseres Ortsstatuts über den Schlachthauszang im Bezirk Halle bittet. § 7 des Ortsstatuts bestimmt, daß auswärts, d. h. nicht in unserem hiesigen Schlachthof angeschachtetes Fleisch, auch wenn es einer amtlichen Untersuchung durch approbierte Tierärzte unterlegen hat, von dem in unserem Schlachthof angeschlachteten Fleisch getrennt in getrennten Verkaufsstellen feilzubieten und als solches auf einer an der Verkaufshalle anzubringenden Tafel mit deutlicher Schrift zu bezeichnen ist. Der Zweck der Bestimmung ist, die Käufer darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Fleisch der Kontrolle im Schlachthof nicht unterlegen hat. § 7 will also vor dem Ankauf auswärts geschlachtetes Fleisch warnen und auf diese Weise die Einwohner der Stadt gegen Fleisch, welches nicht unbedingt einwandfrei ist, schützen. Es ist nicht zu verkennen, daß hierdurch der Handel mit auswärts geschlachtetem Fleisch sehr erschwert wird und daß durch die Bestimmung des § 7 besonders diejenigen Händler hart getroffen werden, welche wirklich einwandfreies und billiges Fleisch in Halle einführen. Auf der anderen Seite bietet der Umstand allein, daß das Vieh auf dem Schlachthof einer anderen Stadt geschlachtet worden ist, noch nicht genügend Gewähr dafür, daß das eingeschickte Fleisch von einwandfreier Beschaffenheit ist. Der Magistrat hat daher den Antrag, daß § 7 des Ortsstatuts nur auf solches Fleisch nicht anzuwenden werden darf, welches in der hiesigen Fleischverkaufshalle zum Verkauf gelangt ist. Durch diese Bestimmung wird den Käufern ein besserer Schutz gewährt, als durch die Warnungsvorschrift des § 7, a. D. erreicht werden kann; denn in der hiesigen Fleischverkaufshalle kommt kein Fleisch zum Verkauf, welches nicht vorher einer tierärztlichen Nachbesichtigung unterlegen hat. Durch die oben erwähnte Vorschrift wird aber auch den Händlern geholfen, da ihnen nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, sich vor dem ihnen tätigen Vorfrucht des § 7, a. D. zu betreiben.

Der vom Kuratorium des hiesigen Schlachthofes und Viehhofes vorgelegene Änderung des § 7, die eine Ausnahme von der Schutzvorschrift davon abhängig machen wollte, daß das auswärts geschlachtete Fleisch im hiesigen Schlachthof nachuntersucht wird, hat der Magistrat nicht zuzustimmen können, da sie gegen § 5 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Fleischüberwachung verstößt und keinen Zweck hätte. Dagegen hat er folgenden Vorschlag des Ortsstatuts über den Schlachthauszang beschlossen: „Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf das in der hiesigen Fleischverkaufshalle zum Verkauf gelangte frische Fleisch.“ Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Änderung an. (Ref. Herr St. Kupke.)
14. Die bei der Paul Riebel-Stiftung im Rechnungsjahre 1913 eingetretene Etsüberschreitung in Höhe von 2857,98 Mark werden genehmigt. (Referent Herr St. Borchert.)

15. Der Abschluß des Elektrizitätswertes für 1913 ergibt einen Gewinn von 602 171,90 Mark, wovon 4237,70 Mark zu Zählerbefreiungen und Ackerweiterungen über die Abschreibungen hinaus bereits verwendet sind, 55 499,36 Mark zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet und 442 434,84 Mark als Ueberchuß abgeführt werden sollen. Die Ueberüberschreitungen betragen 139 387,66 Mark und sind mit 139 004,86 Mark aus den Einnahmen des Rechnungsjahres und mit 292,80 Mark aus der Anleihe von 3 000 000

angelegts des Umlandes, daß es immer wieder hieß, die Fürstin ererbe trotz dem feierlichen und unzweideutigen Verzicht des Erzherzogs Franz Ferdinand dereinset den gleichberechtigten Platz an der Seite ihres Gatten auf dem Throne und für ihren ältesten Sohn, den im Jahre 1903 geborenen Fürsten Maximilian, die Nachfolge in der habsburgischen Dynastie. Es muß gesagt werden, daß die Fürstin, der im Jahre 1909 der Rang einer Herzogin von Hohenzollern mit dem Titel „Sopiet“ verliehen wurde, in Wirklichkeit niemals sichtbar dergleichen erstrebte hat. Um was es nämlich, das war ihre Anerkennung als Gattin des Thronfolgers, und diese hatte sie mit jener Beharrlichkeit im Laufe der Jahre dann auch durchgesetzt. Sie erstrebte überall in der Öffentlichkeit an ihrer Seite und begleitete ihn auf den meisten seiner offiziellen Reisen. Sie wollte immer bei dem Hofesgesellschaften zu erscheinen, wo sie selbst den jüngsten Erzherzogen den Vortritt nicht lassen mußten. Um so größerem Eifer betätigte sie sich dagegen auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge und der Nächstenliebe, und sie widmete sich im übrigen als gute Hausfrau und Mutter der Erziehung ihrer drei Kinder, deren ältestes, die Fürstin Sophie, vorzeitlich im Jahre alt ist. Von den beiden Söhnen, dem schon erwähnten Fürsten Maximilian und dem Fürsten Ernst, wack letzterer zurzeit im Alter von zehn Jahren steht, weiß man, daß sie ganz im Sinne der Eltern erzogen werden.

Seine der fünf Schwwestern der Herzogin von Hohenzollern hat auch nur annähernd einen so hohen Rang erreicht. Eine von ihnen ist mit einem Grafen Thun, eine andere mit einem Grafen Nostiz vermählt; eine dritte ist Gräfin Schönburg-Glauchau geworden. Die vierte Schwester ist die Gemahlin des sächsischen Majors von Wuthenau, der beim Chemnitzker Uanen-Regiment steht, und der Herzogin von Hohenzollern jüngste Schwester ist die Verlobte eines Grafen Sarraz. Nun hat sie, der allein von ihren Schwwestern vom Schicksal ein hoher Glück bestimmt sieht, die sanftmütige Untat eines Antrates vor der Zeit sich hinterlassen.

Mark bereits gebedt. Die außerordentliche Schuldentilgung ist notwendig, um die in der Vermögensaufstellung als ungedeckt nachgewiesenen 55 499,36 Mark zu besetzen.

Das Kollegium nimmt zu. (Ref. Herr St. Steinhilber.)
Herr St. Ritter bringt zur Sprache, daß i. Z. auf seine Anregung vom Magistrat eine

Reform des Tarifs zugelegt ist. Leider ist der Dejernet Herr Stadtrat Grote erkrankt, seine Genehmigung wurde sich noch lange hingezogen. So lange werde wohl auch der neue Tarif auf sich warten lassen.

Herr Stadtrat G g g a entgegnet, die bebauerliche Erleichterung des Herrn Grote habe keinen Einfluss auf die Feststellung des Tarifs. Eine neue Tarif des Elektrizitätswertes würde gleich nach den Ferien vorgelegt werden.

Herr St. Emmer drückt sein Erstaunen darüber aus, daß der Magistrat noch immer keine Mitteilung über den Abschluß des letzten Kammereijahres gegeben habe. In der letzten Ferienhülle hätte man das erwarten dürfen. Andere Städte hätten längst ihre Abschlässe vorgelegt.

Eine Auslastung erfolgt nicht.
17. Das Gesuch des Arbeiters Franz Schelen, Gr. Märkerstraße 17, um Bewilligung einer Rente wird dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. (Ref. Herr St. Kühne.)

Punkt 18 betrifft eine Anfrage Döhler und Gen. wegen der Sperrung der Krösowitzer Brücke am Montag.

Die Anfrage lautet: Magistrat wird um Auskunft erudt, welche Gründe vorliegen haben, daß die dem öffentlichen Verkehr dienende Krösowitzer Brücke gelegentlich des am 14. Juni er. stattfindenden Blumentorso von der Polizei auf einige Zeit völlig gesperrt war.

Herr St. Döhler begründet die Interpellation, bleibe aber am Berichtshäterigkeit unverständlich.
Herr Oberbürgermeister Dr. Rabe beantwortet die Anfrage. Auch seine Ausführungen sind am Vorkesslich im Zusammenhang unverständlich. Aus seinen Darlegungen geht aber hervor, daß die Sperrung der Brücke erfolgt ist aus Rücksichten der Sicherheit. Es wäre daher entstanden, wenn man die Menschenmassen nicht von der Brücke entfernt hätte.

Außerhalb der Tagesordnung wird die Veränderung der Beleuchtungsanlage für den Schlachthof aufgegeben (Ref. Herr St. Dehne) und für Geflügelausstellung eine Beihilfe von 150 Mark bewilligt. (Ref. Herr St. Borges.)

Der Nachfolger Geheimrat Conrads.

Nachdem Geheimrat Diehl in Freiburg den Ruf an die Universität Halle abgelehnt hat, erblickt Regierungs-Rat Dr. Phil. et jur. Kurt Wiedenfeld, Prof. an der Handelshochschule in Köln, einen Ruf nach Halle als Nachfolger unseres Nationalökonom Conrad.

Infolge einer Verkehrsunterbrechung auf der transandinischen Eisenbahn ist die Verbindung deutscher Städteplan nach Chile über die Anden wegen des Krieges und die Anden sind nicht möglich. Die Verbindungen werden für die Dauer dieser Störung mit der besten Gelegenheit entweder über Newport-Banama oder durch die Magellanstraße befristet werden. Nach einer Mitteilung der Polizeiverwaltung von Antwerpen haben die zur Beförderung über die Anden bestimmte gemessenen Brillen für Chile bereits seit dem 30. Mai von Buenos Aires ab auf dem Seewege weitergeleitet werden müssen.

Die Vereinigte Weltstaat „Cable-Reporter“ hielt am vergangenen Freitag in ihrem Verzeichnisse der Stadt Waderburg ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Vereinsjahr im allgemeinen als ein günstiges bezeichnet werden kann. Sowohl die Mitglieder, als auch die Interdientenzahl hat eine bedeutende Steigerung erfahren. Ebenso sind die Gesamteinnahme sehr zufrieden. Die Neuzugänge des Vorstandes seitige folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Herr Lehrer A. Hoppe, 1. Schriftführer: Herr P. Kühn, 1. Kassierer: Herr M. Stiel, 1. Führereinerwarteter: Herr B. Ober. Das 14. Stiftungsfest bezieht der Verein am 4. Juli im Zoologischen Garten. Auf dem am 25. bis 27. Juli in Dilldorf stattfindenden Bundestag wird der Verein durch zwei Abgeordnete offiziell vertreten sein.
Die Einreise für billige Preise nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für 20 Gram.) auf die Postkarteinlage erweist sich nur auf die Brücke, nicht auf die Postkarten, Druckstoffe und auf nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, A. B. Kanada, „Cleveland“ (nur nach Boston) ab Hamburg 3. Juli, Berlin ab Bremen 4. Juli, Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 4. Juli, Kaiser Wilhelm der Große ab Bremen 11. Juli, „America“ ab Hamburg 15. Juli, Kronprinz Wilhelm ab Bremen 21. Juli, „Latern“ ab Hamburg 22. Juli, „George Washington“ ab Bremen 25. Juli, Kronprinzessin Cecile ab Bremen 28. Juli, „Imperator“ ab Hamburg 31. Juli, „Königin Luise“ ab Bremen 1. August. Alle diese Schiffe, außer „Cleveland“, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit nur den Abgabe die schnellste Beförderungsmittel bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitmerke wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Provincial-Nachrichten.

Zum Tode der Herzogin von Hohenzollern.

Hohenzollern, 29. Juni.
Am Laufe der Gräfin von Wuthenau in Hohenzollern, einer Schwester der ermordeten Herzogin von Hohenzollern, tiefen im Laufe des heutigen Tages zahlreiche Beileidstelegramme, darunter auch von Fürstlichkeiten, ein. Die Gräfin wird sich im Laufe der nächsten Tage nach Wien begeben.

Eisleben, 29. Juni. (Der Eisleber Kraftwagenbetrieb) soll vorrätlich am 15. Juli mit jählichen drei Wagen den Verkehr eröffnen.

Wiesbaden, 29. Juni. (Seimattfest) Zur Feier des 400jährigen Bestehens der Seimattgilde und der gleichzeitigen Einweihung des hiesigen Seimathauses veranstaltet die als Bezirksstadt Wiesbaden bekannte Stadt Wiesbaden im Antritt in der Zeit vom 4. bis 7. Juli d. S. ein Seimattfest. Der Glanzpunkt des Festes dürfte der historische Festzug werden, der die Geschichte der Stadt in neun Gruppen mit etwa 200 Personen vorführen wird. Zur Darstellung werden Bilder lebenden, Germonen an der Pferdefähre im heiligen Rein bei Wiesbaden, die hiesige Armbrustschützen um Jahr 1513 usw. Eine Festkränze wird eine Fülle des Interessanten und Wissenswertes aus der Heimat bringen.

Main table containing financial data, stock prices, and market information, organized into multiple columns and sections.

Additional table on the right side of the page, containing further financial data and market listings.